№. 39. Schlesische 1841.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 23. September.

Genieß des gegenwärt'gen Tages Stunden,
Der künft'ge bleibt doch ungewiß.

Wo kommen denn die Lügen her?

Wo kommen denn die Lügen her?
So hört man manchmal fragen;
Und darauf ist fürwahr nicht schwer
Die Antwort bald zu sagen:
Böswilligkeit und Klätscherei
Führt Lügen oft und viel herbei.

's giebt Leutchen, welche jeder Zeit
Gern Neuigkeiten hören,
Und, was sie aufgeschnappt, recht weit
Vertragen und verkehren.
Zu spinnen Zwietracht und Verdruß,
Ist ihnen wahrer Hochgenuß.

Ob sie was recht, ob falsch verstehn,
Sie müssens halt erzählen.
Es läßt sich Alles ja verdrehn
Und dabei wacker schmälen
Auf den, dem man so gern es gönnt,
Wenn seinen Werth die Welt verkennt.

Es kommt zum Beispiel an ein Brief.
Was mag darin wohl stehen?
O, könnt ich einmal doch recht tief
In das Geschreibsel sehen!
Doch — halt! — mir fällts auf einmal ein,
Gewiß wird's Das und Das wohl sein. —

Hier ist in einer Wochenschrift
Was recht frappant zu lesen.
Wem gilt's wohl? — Nun, ich weiß, wen's trifft.
's ist Der und Der gewesen,
Den man hier tüchtig hat gefaßt,
Weil's, wie ich's wünsche, auf ihn paßt.

Dort sprechen Zwei. — Was mögen die
Nur so Geheimes sprechen?
Doch — ja — nun weiß ich's ohne Müh
Und vieles Kopfzerbrechen,
Und zum Erzählen weiß ich was
Nun wieder, o, wie freut mich das!

So späht der Leumund hin und her
Nach frischen Neuigkeiten;
Drauf wird es ihm auch gar nicht schwer,
Dieselben auszubreiten.
Was ja noch fehlt, das wird erdacht,
Daß sich die Sache besser macht.

Nun denkt wohl Mancher: Dies Gedicht
Gilt einem alten Weibe,
Das gerne klatscht und übel spricht —
Doch, lieber Freund, beileibe!
Denn heute find'st Du solchen Brauch
Bei andern Menschenkindern auch.

Drum, meinst Du's mit Dir selber gut,
So wäge Deine Worte!
Sei immerdar auf Deiner Huth,
An jedem, jedem Orte;
Bei alten Weibern nicht allein,
Auch bei noch grünen Mägdelein.

Selbst Männer giebt's, die machen sich
Daraus wohl ein Vergnügen,
Brauchst Du nicht Vorsicht, über Dich
Zu klatschen und zu lügen.
Drum nochmals: Sei auf Deiner Huth!
Meinst Du es mit Dir selber gut.

Zum Schlusse noch erklär' ich frei,
Daß von Persönlichkeiten
Das hier Gesagte ferne sei.
Man mög' es falsch nicht deuten,
Darum ersuch' und bitte ich.
Doch wen es juckt, der kratze sich.

dixi.

Das Marienkloster bei Moskau.

(Fortsetzung.)

5.

Nicht ohne zuvor die nothwendigsten Vorsichtsmaßregeln in Anwendung gebracht zu haben, um in seiner Abwesenheit dem Ausbruche einer Empörung kräftig zu begegnen, hatte der Czaar Peter sein Reich verlassen. Er legte die Zügel der Regierung in die Hände des Fürsten Leo Nariskin und des Bojaren Procorofski; Beide wackre, einsichtsvolle Männer, denen er mit Recht sein Vertrauen schenken durfte. Mehrere moscowitische Große aber, die ihm als Mißvergnügte bekannt waren, sendete er nach verschiedenen, europäischen Ländern, und schrieb ihnen irgend eine Wissenschaft vor, deren Studium sie dort betreiben sollten. Der Feldherr Alexius Simonowitsch Schein, welcher bereits mehrere nicht unbedeutende Siege über die Türken und Tartarn erfochten hatte, wurde zum Gouverneur von Moskau ernannt, und sämmtliche, russische Truppen unter seinen Befehl gestellt; der General Gordon, ein geborner Schottländer, erhielt das Commando über die deutschen Soldaten, und war ebenfalls zum Schutze Moskau's beordert. Die Strelizzen aber, diese ungezügelte, meuterische Miliz, welche, gleich den Janitscharen der Türkei, sich über die früheren moscowitischen Herscher eine furchtbare Gewalt angemaßt hatten, deren Empörungssucht, obgleich sie schon sehr gedemüthigt waren, doch noch immer zu fürchten stand, wurden nach den Gränzen von Litthauen entsendet, unter dem Vorwande, daß sie dort durch ihre drohende Stellung, der Partei des Churfürsten von Sachsen Augusts II., der sich um die polnische Krone bewarb, während der Königswahl ein Uebergewicht verleihen sollten; denn der Czaar war dem Churfürsten freundschaftlich verbunden, und wünschte deshalb ihn vor allen andern Bewerbern auf dem benachbarten Throne zu sehen. So glaubte

der Czaar alle brennbaren Stoffe, welche in seiner Abwesenheit, einen verderblichen Brand des Aufruhrs in seinem Reiche entzünden konnten, theils von seiner Hauptstadt entfernt, theils unter sichere Aufsicht gestellt zu haben, und doch hatte er zwei seiner gefährlichsten Feinde zu wenig beachtet, und von ihrer Seite eine der öffentlichen Ruhe Verderben drohende Bewegung kaum für möglich gehalten. Es waren dies: seine Halbschwester Prinzessin Sophie, welche er durch die streng verschärfte Ueberwachung im Kloster unschädlich gemacht zu haben glaubte, und die Geistlichkeit der im Lande herrschenden, griechischen Kirche, welcher er die, unter seinen Vorfahren behauptete Macht bereits geraubt hatte, und sie deshalb für unfähig hielt, offen und gewaltsam gegen ihn aufzutreten. Zu spät erst sollte er seinen Irrthum erkennen; denn nur noch mehr gereizt, durch die früheren, mißlungenen Versuche sich des Thrones zu bemächtigen, brütete Prinzessin Sophie in ihrer Gefangenschaft neue Verschwörungspläne aus, wußte sich, ungeachtet der strengen Wachtsamkeit ihrer Hüter, doch mit den Mißvergnügten zu verständigen, und ein großer Theil der Geistlichkeit, welche, sobald der Czaar seinem Reiche den Rücken gewendet hatte, kühn und verwegen ihr Haupt wieder erhob, bot ihr freudig die Hand zu ihrem strafbaren Unternehmen.

Kaum war der Hauptmann Gregor Buteniew zu den Strelizzen mit der Nachricht zurückgekehrt, daß die Verbündeten in Moskau bereits alle Vorbereitungen getroffen, mit ihnen gleichzeitig in der Hauptstadt losbrechen zu können, und dringend zur Eile aufforderten, so beschlossen die Commandeurs der Regimenter, noch in derselben Nacht, mit ihren Truppen ihren Standpunkt zu verlassen, und in Eilmärschen gegen die Residenz vorzurücken. Raub, Brand und Mord bezeichneten den Weg der wilden Horden, und die Befehlshaber vermochten es nicht mehr die Meuterer zu zügeln, die sie selbst zum Zerreißen des gesetzlichen Bandes, welches sie an ihr Vaterland und ihren Herrscher knüpfte, aufgefordert hatten. Die starken Märsche hatten viele der Rebellen bereits entmuthigt, und wenige Meilen nur noch von Moskau entfernt, überfiel sie bereits die Nacht. Sie befanden sich in der Nähe des Klosters Jerusalem, oder der heiligen Auferstehung, in einer öden, von einem Bache durchschnittenen Thalgegend. Vor ihnen lag ein Holweg, welcher den einzigen Pfad bildete, auf welchem sie nach der Hauptstadt gelangen konnten und der Obrist Karpakow machte die Commandeurs der übrigen Regimenter darauf aufmerksam: wie wichtig es sei, den Hohlweg zu besetzen, und sich auf diese Weise dieses einzigen Passes zu versichern, der sie zum Ziele führen könne. Allein die übrigen Offiziere hatten sich bereits, während des mehrtägigen Marsches unter einander entzweit, und kein Einziger wollte sich dazu verstehen seine Leute auf den gefährlichen Posten zu beordern, Der Hohlweg blieb unbesetzt, die Rebellen schlugen ihr Lager auf, zündeten Wachtfeuer an, und schickten sich an, die letzten Ueberreste der unterwegs geraubten Lebensmittel in der größten Sorglosigkeit zu verzehren. Da stürzte der Hauptmann Gregor Buteniew, mit allen Zeichen der heftigsten Bewegung in's Lager, forschte nach dem Obristen Karpakow, und als man ihn zu ihm geführt, entdeckte er diesem: er habe es ganz allein gewagt in der Gegend zu recognosciren, und kaum habe er, sich durch's Gebüsch windend, die rechte Wand des Hohlwegs erklommen, so habe er deutlich bemerkt, daß eine hinlängliche Truppenzahl eben im Begriffe sei, den Paß zu besetzen. An dem leisen Zurufe der Soldaten habe er erkannt, daß es Deutsche

wären, und es sei nicht mehr zu zweifeln, daß man in Moskau bereits von ihrer Ankunft unterrichtet sei, und sie auf ihrem Marsch zu hemmen beabsichtige.

(Fortsetzung folgt.)

Eigenheit.

Euch, ihr Frau'n ist's eigen:
Nichts, bei meinem Eid,
Wißt ihr zu verschweigen,
Als wie alt ihr seid!

Tags-Begebenheiten.

(Beschluß der im vorigen Blatte abgebrochenen Festlichkeiten der Stadt Breslau.)

Die Tochter des Ober-Bürgermeisters Lange, geführt von dem Stadtrath Scharff, näherte sich ehrfurchtsvoll Sr. Majestät und redete Allerhöchstdenselben mit folgenden Worten an:

Herr! sieh' an unsern Thoren
Der Freude Zeichen stehn,
Und unter Deinem Adler
Des Landes Farben wehn.

Sie sprechen von alten Tagen,
Von alter Lieb' und Treu,
Die in des Volkes Herzen
Dir blühet frisch und neu.

Und sprechen von hundert Jahren —
Von dieses Tages Glück;
Er führt, wie wir Dich kennen,
Dich huldreich uns zurück.

Herr! nimm den Gruß der Liebe,
Vergiß, was ihm gebricht;
Du kannst nur Zeichen sehen,
Die Herzen siehst Du nicht.

Du kannst nur Worte hören,
Sie rauschen schnell vorbei;
Es bleib', was heut wir bringen.
Bau' Herr! auf Lieb' und Treu.

Gleichzeitig begrüßte die Tochter des Kommerzienraths Molinari, geleitet von dem Stadtrath Klein, Ihre Majestät die Königin durch folgende, in tiefster Verehrung gewidmeten Worte:

Schöner wird die Welt am Abend,
Wenn in Rosenglut sie schwebt,
Und der Sonne Liebesauge
Ruh' und Frieden um sie webt.

So dünkt schöner uns das Leben,
Herrin, denn Dein Auge blickt;
Ach so mild! Von Deinem Frieden
Fühlt sich unser Herz beglückt.

Doch nicht Abend ist es worden,
Nein, ein Frühlingsmorgen lacht,
Und ein Wonnetag beginnet
Aufzublühn in holder Pracht.

Sieh' der Freude Wunderblumen
Duftend prangen ohne Zahl,
Und wohin das Auge blicket,
Glück und Wonne überall.

Nimm von uns der Liebe Zeichen,
Laß es Dir willkommen sein!
Herrin! nicht in unsre Mauern,
In die Herzen ziehst Du ein.

Die Hochgefeierten geruhten, diese Grüße der Jungfrauen mit großer Huld entgegen zu nehmen, Sich nach den Namen der Sprecherinnen zu erkundigen und den jungen Damen Ihren hochgeneigten Dank auszusprechen. Gegen die Tochter des Ober-Bürgermeisters Lange gewendet, geruhte Se. Majestät der König, Sich nach dem Befinden Ihres Vaters allergnädigst zu erkundigen.

Diese Feierlichkeit in der Ehrenpforte schloß mit Ueberreichung zweier, vom Proroktor Weichert verfaßten Gedichte, welche die Stadt Breslau Seiner Majestät dem König und Ihrer Majestät der Königin widmeten.

Der Zug setzte sich nach dieser Feierlichkeit durch die Ehrenpforte weiter fort, wonächst sich ihm die von da ab im Spalier theils nach Bezirken, theils nach Gewerken aufgestellten Bürger anschlossen, und II. Majestäten bis an das Königliche Palais folgten. Auf dem Wege durch die Schweidnitzerstraße über die Südseite des Ringes, die Ostseite des Blücherplatzes durch die Schloßstraße bis zum Königlichen Palais geruhten Ihre Majestäten bei einzelnen Gewerken, welche Allerhöchstihnen Gedichte und Geschenke überreichten, öfters anzuhalten und sich sehr gnädig

zu äußern. Se. Majestät der König übergaben Höchsteigenhändig die Gedichte Seiner erhabenen Gemahlin. Unter fortdauerndem Jubelrufen und Blumenstreuen aus den Häusern gelangte der Zug bis an das Königliche Palais, woselbst II. Majestäten abstiegen. Die vor dem Schloßhofgitter aufgestellte 18te Bürger-Garden-Kompagnie schloß sich hier an die andern Korporationen an, der ganze Zug schwenkte rechts ab und ging über die Karlsstraße, die Antonien- und Wallstraße nach dem Exerzierplatze, woselbst er sich geordnet aufstellte. II. Majestäten, welche von den Militair- und Civil-Behörden so wie von den Ständen der Provinz bei Ihrem Eintritt in das Palais empfangen wurden, wurden nunmehr ehrfurchtsvoll ersucht, den Vorbeizug vor der Terrasse des Palais zu gestatten, und sobald die Allerhöchste Genehmigung dazu erfolgt war, geschah der Vorbeimarsch des gesammten Zuges über den Exerzier-Platz nach dem neuen Theater hin. Se. Maj. der König sowohl als I. Maj. die Königin geruhten auf der Terrasse zu erscheinen, die überaus zahlreiche Versammlung huldreichst zu begrüßen und die sämmtlichen Korporationen und Gewerke an sich vorbeidefiliren zu lassen. — So endete gegen 5 Uhr eine erhabene Einzugs-Feierlichkeit, die in den Annalen der Stadt Breslau eine glänzende Epoche bilden wird. Dieselbe erfolgte in der schönsten Ordnung und wurde ungeachtet des großen Andranges der Volksmassen durch keinen Unfall gestört.

Heute Abend wurde im Theater als Fest-Vorstellung die Oper „Norma" gegeben.

Abends war die Stadt glänzend illuminirt, und das Wogen der freudig bewegten, dichtgedrängten Volksmenge auf den öffentlichen Plätzen und Hauptstraßen war so arg, daß man schlechterdings nicht hindurchpassiren konnte. Man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß achtzig bis neunzig tausend Menschen innerhalb der Stadtmauern auf den Straßen versammelt waren, alle erfüllt von Empfindungen der Liebe und Treue gegen eine Herrscherfamilie deren erhabenes Haupt jetzt mitten unter uns lebt. Der allgemeine laute Jubel wußte kaum Grenzen zu finden, und nicht allein die tausend und abertausend erleuchteten Fenster, Portale, Thürme, sondern auch die Freude strahlenden Mienen jedes Einzelnen gaben Zeugniß von der treuen Anhänglichkeit und Hingebung gegen den geliebten Herrscher, dessen Milde und Freundlichkeit aller Herzen gewonnen und den höchsten Enthusiasmus erregt hat. Wer möchte in solchen Stunden, in denen der Wiederhall eines tausendstimmigen Jubels bis in die entlegensten Winkel der Stadt dringt, ein Bild zu entwerfen wagen von dem bunten Getümmel der Menge, welches großartiger, aber auch zugleich rührender und anziehender, kaum gedacht werden kann! Hell war es in den Straßen, aber hell war es zugleich in unserm Herzen; denn sie waren beseelt von einer Empfindung, welche seit Jahrhunderten Preußens Stolz und Ehre ausmachte! Das einsame und bescheidene Licht in der öden Dachwohnung gab nicht minder Zeugniß von dieser herzlichen frischen Gesinnung, als das blendende Feuermeer, vor welchem unübersehbare Mengen standen, um sich bald an einem sinnreichen Einfalle zu ergötzen, bald den Ausdruck ihrer eigenen Gesinnung mit lautem Beifalle zu begrüßen.

Vor allem zeichnete sich der Ring, auf welchem ein zahlreiches Musikkorps placirt war, durch eine brillante Beleuchtung aus; die Waage, das Rathhaus und die Börse gewährten einen wahrhaft imposanten Anblick. Die geschmackvollen vier Transparents, in allegorischen Figuren die Philosophie und Historie, Musik und Baukunst, Physik und Mathematik, Malerei und Sculptur darstellend, gereichten dem Hause der Gebrüder Bauer zur größten Zierde und hoben die ganze Häuserreihe auf das Vortheilhafteste hervor. Die Albrechtsstraße, welche durch die Menge von Guirlanden ein besonderes festliches Ansehen gewonnen hatte, zählt eine Menge der größten Gebäude, deren Front vor lauter Licht selbst unsichtbar geworden war. Das Portal des Regierungsgebäudes und das Molinari'sche Haus wetteiferten gleich sehr, so wie folgende Inschrift im zweiten Stocke des neuen Richter'schen Hauses durch die ungekünstelte Einfachheit seiner Worte die Menge gefesselt hielt. Sie lautet:

„Friedrich Wilhelm und Elise!
„Jauchzen heut' die treuen Herzen,
„Und mit Flammenzungen zeugen
„Von der Freude rings die Kerzen.
„Füllt mit solchem Glanz die Straßen
„Nur der Freude Widerschein,
„Welche Gluthen des Entzückens
„Mögen in den Herzen sein!"

Das große preußische Wappen mit den Bild-

nissen Ihrer Majestäten des Königs und der Königin zog weiterhin gegen das Regierungs-Gebäude zu die wogende Menge an, und wenn man sich die Bischofsstraße hinabgedrängt hatte, weilte das Auge mit Wohlgefallen auf des Kunsthändlers Herrn Karsch geschmackvoll decorirtem Laden, an dessen einem Fenster ein brillant verziertes Transparent eine bewaffnete Silesia darstellte.

Leider gestattete es weder Raum noch Zeit, so ausführlich zu sein, als es der Gegenstand wohl erforderte. Das jüdische Gemeindehaus zeichnete sich auch diesmal wieder durch eine große Menge herrlicher Transparents aus. Das Hochberg'sche und Zwinger-Gebäude am Schweidnitzer Thore, so wie beide Häuserreihen der Schweidnitzerstraße blendeten das Auge durch ihren Glanz. Die Portale des Ursulinerklosters und der Matthiaskirche machten schon in weiter Entfernung einen außerordentlichen Effekt, und die Beleuchtung der Kathedrale, so wie der sämmtlichen Thürme der Stadt, straften die Nacht Lüge und verwandelten die dichte Finsterniß in hellen Tag. Am Neumarkte zeichnete sich vorzüglich die Maurerherberge durch folgende Inschrift aus:

„Beste Steine, Kalk und Sand,
„Reicht uns her mit flinker Hand.
„Wollen einen Tempel mauern,
„Der ein Weilchen schon soll dauern.
„Drinnen wohne hundert Jahr
„Hochgeliebtes Herrscherpaar!

Mitten aus dem brausenden Gewühle ertönte auf einmal tausendstimmiger Jubelruf, da Se. Majestät der König geruhten, gegen 9 Uhr die Illumination Allerhöchstselbst in Augenschein zu nehmen.

Den 14. u. 15. Sept. hatten die Ritterschaft der Provinz und die Bürger der Stadt Ihren Majestäten dem Könige und der Königin eine Reihe von Festlichkeiten, welche an äußerem Glanze sowohl als an herzlichem Frosinn für alle Anwesenden unvergeßlich bleiben werden, veranstaltet. Die ländlichen Aufzüge, welche auf die von dem Schlesischen Vereine veranstalteten Wettrennen folgten, hatten sich des gnädigsten Beifalls Sr. Majestät im hohen Grade zu erfreuen. Bemerkt darf hier noch werden, daß Schlesien ähnliche Aufzüge, man mag nun die Anzahl oder die sinnreiche Ausführung derselben beachten, niemals gesehen hat. — In würdiger Weise schloß sich am Abende desselben Tages das Ballfest an, welches die Schlesische Ritterschaft Ihren Majestäten gab. — Eine prachtvolle Festhalle auf dem Exercier-Platze, zunächst dem Königlichen Palais erbaut, von dem Baurathe Langhans ausgeführt, gewährte einen imposanten Anblick. Mit einbrechender Dunkelheit wurde diese auf das glänzendste erleuchtet, und vor derselben stiegen Raketen in buntem Farbenwechsel auf. Die Zahl der Theilnehmer und Gäste, welche letztere aus allen Ständen in sehr liberaler Weise geladen waren, mochte gegen 2400 Personen betragen. Gegen 8½ Uhr erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin, begleitet von Ihren Königl. Hoheiten den Prinzen und Prinzessinnen des Hauses und allen höchsten Herrschaften. Mit herzlicher Freude wurden Höchstdieselben von der glänzenden Versammlung bewillkommnet. Se. Majestät eröffneten mit Ihrer Königl Hoheit der Prinzessin Wilhelm (Tante Sr. Majestät) den Ball, und geruhten hierauf noch mit vielen Damen der Gesellschaft zu tanzen Auch sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen nahmen an den Tänzen Theil. Ihre Majestäten, der König und die Königin, unterhielten sich auf das huldreichste mit vielen Anwesenden, und schienen sich wahrhaft glücklich im Kreise Ihrer treuen Unterthanen zu fühlen. Gegen 11 Uhr begann das Souper, nachdem J. Maj. die Königin Sich kurze Zeit vorher entfernt hatte. Während desselben trugen die Sänger- und Musik-Chöre mehrere, von einem geachteten Mitgliede der Ritterschaft gedichtete, und von dem Seminar-Lehrer Richter componirte Lieder vor.

Der kommandirende General Graf v. Brandenburg brachte den Toast auf seine Majestät den König aus und Allerhöchstdieselben erwiederten den Toast auf eine für die Provinz sehr schmeichelhafte Weise, indem Sie mit den Worten schlossen: „daß die Ritterschaft stets in der besten Harmonie mit den andern Ständen gestanden habe, und sie glaubten daher, ganz in dem Geiste derselben zu sprechen, wenn Sie aus vollem Herzen an Ihre Glückwünsche für das Wohl der Ritterschaft auch die für das Gedeihen der schlesischen Städte und Land-Gemeinden knüpften." Diese mit wahrhafter Begeisterung gesprochenen Worte, erregten in der Versammlung den höchsten Enthusiasmus. — Der Wirkliche

Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz v. Merckel brachte den Toast auf Ihre Majestät die Königin aus. Hierauf trank Se. Majestät der König auf das Wohl der Damen, welche dieses Fest, „dieses einzig schöne" mit ihrer Gegenwart verschönert hatten. Se. Majestät verließen den Saal um 12½ Uhr, während die anderen höchsten Herrschaften noch einige Zeit das Fest mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Den 15. fand das Dejeuner, welches die Stadt Breslau zu Ehren Ihrer K. Majestäten gab, im Wintergarten statt, welcher zu diesem Zwecke von dem Stadt-Baurath Studt durch einen geschmackvollen Anbau um das Doppelte vergrößert und sehr ansprechend ausgeschmückt worden war. An der Einfahrt hatten sich die Bürger-Grenadiere und die Schützen-Compagnien im Spaliere geordnet, Flaggenbäume in den National- und Stadtfarben, sowie eine Anzahl mit Blumen geschmückter Zelte waren im Garten aufgestellt, das Innere des Saales aber mit den Fahnen und Emblemen der Gewerke, welche diese beim Einzuge vorgetragen hatten, verziert, über der Königlichen Tafel erhob sich ein Baldachin von Seide in Carmoisin und Roth. Eine Deputation, aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten bestehend, empfingen Ihre Königl. Majestäten und die höchsten Herrschaften am Eingange und geleiteten Sie in den Saal, woselbst Allerhöchstdieselben mit Jubelruf empfangen wurden. Das Festmahl, um dessen Einleitungen so wie um die gesammten Anordnungen der städtischen Feierlichkeiten sich der Stadt-Rath Becker sehr verdient gemacht hat, fand in würdiger Weise statt. Die Zahl der Theilnehmer mochte sich auf etwa 800 belaufen. Unter den Gästen befand sich auch die von den hiesigen Festgebern eingeladene Deputation der städtischen Behörden zu Berlin, an deren Spitze der Geh Justizrath Ober-Bürgermeister Krausnick — Ihrer Majestät der Königin waren als Ehrendamen beigeordnet die Gattinnen des Stadt-Syndicus Anders, des Kommerzienraths v. Löbbecke und der Stadtverordneten Kaufm. Milde und Kaufm. Schiller. Mit inniger Begeisterung stimmten alle Anwesende in folgenden Toast des Bürgermeisters Bartsch ein.

„Von hehren Gefühlen ergriffen, erblicken wir uns inmitten eines Ereignisses, welches in der reichen Geschichte dieser alten Stadt bedeutungsvoll hervorragen und dessen, als eines der anziehendsten, von Geschlecht zu Geschlecht mit freudiger Erhebung gedacht werden wird. Unser Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster König und Herr haben in Allerhöchstihrer Majestät gewürdiget, auf unterthäniges Bitten einer getreuen Bürgerschaft in deren Mitte mit Allerhöchstihrer allverehrten Königlichen Gemahlin leutseligst einzutreten, und so einen Jeden auf das Unmittelbarste der beglückendsten Königlichen Huld theilhaftig zu machen. — Geruhen Euer Majestät für solche hocherhebende Gnade unseren unauslöschlichen Dank und für Allerhöchstihr Wohl die heißesten Wünsche anzunehmen, mit denen wir ehrfurchtsvollst innigst uns zu dem Jubelrufe vereinigen:

„unser allergnädigster König, der erhabenste, leutseligste Bürgerfreund, lebe hoch!"

„Wie aber Euer Majestät beglückende Gnade uns zugewandt ist, so umfaßt Allerhöchstihr mächtiger Geist, Ihr Königliches Herz mit gleicher weiser und väterlicher Fürsorge alle Unterthanen Ihres Reiches, das gesammte theure Vaterland. — Darum mit vollster Begeisterung ein abermaliges Hoch dem Vater des Vaterlandes:

„des Königs Majestät, unser heißgeliebter Landesvater, lebe hoch!"

„Des Himmels reichster Segen — das flehen wir inbrünstigst — walte über Euer Majestät, über Allerhöchst Ihrem Königlichen Hause, über Ihrer ganzen Regierung!"

„Es lebe Se. Majestät, der König, ein von Gott gesegneter mächtiger Herrscher eines glücklichen Volkes ewig hoch!"

Se. Majestät geruhten hierauf, mit Beziehung auf den hundertjährigen Besitz von Schlesien, in kräftiger Sprache zu erwiedern:

„Auf diese herzlichen Worte nur den Wunsch: noch tausend Jahre wie diese hundert!"

Ein Toast, von dem Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung Kaufmann Klocke auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin, so wie einer vom Stadtrath Lieutenant Warnke, wurden unter allgemeinen Jubel der Versammlung ausgebracht.

Diesen Toasten reihte der Bürgermeister Bartsch noch einen Glückwunsch der Stadt für das Wohl Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheiten der Erzherzöge von Oesterreich, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Baiern, und sämmtlicher anderen höchsten Gäste an. Ihre Majestäten hatten bereits vor Beendigung des Dejeuners den Saal verlassen, und hat Se. Majestät der

König, in Begleitung des Generals Neumann, noch vor 2 Uhr die Reise nach Warschau angetreten.

So schließt denn die Reihe der Feste, welche mit wahrhafter Erhebung und begeistertem Patriotismus von der Provinz und der Hauptstadt begangen wurden. Lange noch werden die Erinnerungen an diese glänzenden Tage in Aller Gedächtniß fortleben. Den 16. Morgens 8 Uhr reisten Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen zur Inspection des Oesterreichischen Bundes-Contingents nach Olmütz. Den 17. gingen Ihre K. H. der Prinz und die Prinzessin Wilhelm und der Prinz Karl nach Fischbach, und Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este, nachdem Höchstderselbe noch mehre Militair-Institute inspecirt hatte, in Begleitung Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Karl von Baiern über Schweidnitz und Neisse nach Glatz, um die zum Bundes-Contingente gehörigen Artillerie-Effekten in Augenschein zu nehmen. Der Königl. Preuß. General-Major von Kosel begleitete Dieselben.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte:

Käsebier.

Räthsel.

Vorwärts hat's Manchem die Freude verdorben,
Rückwärts ist's meistens als Sclave gestorben.

Nachruf
des Trostes und der Liebe,
am Grabe unsers unvergeßlichen Gatten und Vaters, des verstorbenen

Carl Friedrich Vor,

Bürger, Hausbesitzer und Horndrechslermeister in Waldenburg, er starb den 28. Septbr. 1840.

Längst schon schläfst Du sanft den Todesschlummer,
Guter Vater, fern der Erdenlast,
Zwölf der Monden deckten schon den Kummer,
Den Du oft für uns getragen hast.

Sieh, mit stiller Wehmuth in dem Herzen,
Stehn wir weinend hier an Deinem Grab',
Nichts, Du Theurer, kann Dich uns ersetzen,
Jede Freude sank mit Dir hinab.

Frühlingslüfte, Winterstürme zogen
Ueber Deine Schlummerstätte hin;
Aber weder Zeit, noch Trübsals Wogen
Brach die Trauer, gab uns frohen Sinn.

Ach, wie fehlst Du, Vater, Deinen Lieben!
Wie vermißt Dich schmerzlich unser Blick!
Ewig steht's im Herzen eingeschrieben,
Wie Du sorgtest selbst im Mißgeschick.

Jahre mögen kommen, Jahre schwinden,
Doch die heiße Liebe endet nie,
Seliger wird sie uns dort verbinden,
In der beßren Welten Harmonie.

Ach, wer wird in trüben, bangen Zeiten,
Unser Schutz, und treuer Führer sein,
Und mit väterlicher Liebe leiten,
Deine Gattin, Kinder, groß und klein?

Doch, Du rufst aus Deinem Himmel nieder,
Wie ein Engel zur verlaßnen Schaar:
„Kehr auch ich in Euren Kreis nie wieder,
„Weilt mein Geist bei Euch doch immerdar.“

„Wenn hier unser armes Pilgerleben
„Hin in läst'gen Wechsel von uns schleicht,
„Unter Sorgen, Wünschen, nicht'gen Streben;
„Dann ist unser Ziel bei Gott erreicht.“

„Darum duldet, nach der Erden Thränen,
„Blüht Euch dann des Himmels ew'ge Lust,
„Stillt sich Euer heißes, heißes Sehnen,
„Eilt Ihr wieder an des Vaters Brust.“

Süßer Trost! Ja in des Grabes Mauer,
Dringt kein Erdenjammer mehr hinein,
Nur die Töne sanfter, stiller Trauer,
Säuseln um das modernde Gebein.

Nun so schlaf, o Vater, fort in Frieden,
Bis wir einst verklärt Dich wiedersehn;
Unsre Liebe, die Dir hier geblieben,
Wird mit Deinem Grab nie untergehn! —

Die Hinterbliebenen.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.